Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **1 (1941)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

M i t t e i l u n g e n.

"SCHWEIZERFILM SO ODER SO". Eine Diskussion.

Unter dem Titel "Schweizerfilm so oder so" rief Herr Filmredaktor Dr. H. Kuhn in der Nummer 213 vom 10./11. Mai der Nationalzeitung zu öffentlicher Meinungsäusserung auf. Es sollte in gemeinsamer Aussprache auf die Frage "was den Schweizerfilm eigentlich ausmacht" eine Antwort gefunden werden. Die aufschlussreichen Aeusserungen standen dann auf der Filmseite der vier nachfolgenden Samstagsnummern abgedruckt. Diese öffentliche, gut benützte Diskussion litt zwar etwas an dem unvermeidlichen Mangel einer gewissen Einseitigkeit, da nämlich die Antworten aus dem Leserkreis einer Zeitung, der ja notwendig in seinem Denken und Urteilen eine irgendwie geschlossene geistige Gemeinschaft bildet, stammen. Dazu kommen die meisten Antworten vermutlich aus einem sozial zwar recht differenzierten aber doch irgendwie städtisch angehauchten Milieu. Alle diejenigen, an deren Antworten wir auch ein elementares Interesse haben, nämlich jene, die echte Schweizer Art am unverfälschten selber leben, die Männer und Frauen vom Lande und vor allem von unseren Bergen werden jeweils bei solchen Umfragen nicht angesprochen. Es ist wahrscheinlich, dass sie übrigens auf eine Anfrage im Grund das gesagt hätten, was mehrere Votanten andeuteten: "Was Schweizerart ist, kann man schwerlich sagen, man fühlt es und am besten ist immer noch, man lebt es". Aber auch so birgt die Diskussion viel des Guten und Anregenden und ihre Durchführung bedeutet eine verdienstliche Tat.

Als wertvollste, erfreulichste Frucht der Aussprache buchen wir mit Herr Dr. Kuhn die Erkenntnis, dass: "der Schweizerfilm nicht ist, wenn man... sondern der Schweizerfilm muss aus dem in unserem Volke lebendigen Geiste geschaffen werden; diesen Geist zu erfassen, zu deuten in Vergangenheit und Gegenwart, das für die Zukunft Sinnbildliche herauszunehmen und zu gestalten, das ist Ziel und Aufgabe des Schweizerfilms". Fast alle Aeusserungen sind sich darin einig, dass es weniger darauf ankommt, was man darstellt, als wie es dargestellt wird und dass nur eine Equippe von Filmschaffenden, die ganz und gar mit echtem Schweizergeist erfüllt sind, (vom Drehbuchautor bis zum letzten Schauspieler) uns den Schweizerfilm, von dem wir träumen, schenken können.

Aber hier beginnt das Dilemma: Wo finden wir diesen echten Schweizergeist? Wo ist er lebendig? Wer ist genug davon durchdrungen, um ihn uns zu zeigen? Hier müsste die Diskussion erst recht beginnen und weiter graben. Und je tiefer wir grüben, umso schwerer würde uns vielleicht ums Herz bei der Erkenntnis, dass das echte schweizerische Bewusstsein vielen von uns in erschreckendem Masse abhanden gekommen ist. Wir sind, Gott sei es geklagt, geistig viel geteilter, als manche offizielle Verlautbarungen es vermuten liessen! So würde die Diskussion um den wahren Schweizerfilm für einen jeden von uns wie von selbst zu einer heilsamen Gewissenserforschung über den wahren eigenen Schweizergeist. Vielleicht liegt darin die Antwort auf die Frage "warum der wahre Schweizerfilm so schwer gelingen will", dass wir alle eben ganz einfach zu wenig Schweizer sind.